

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Mitttags, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 234.

Mittwoch, den 7. Oktober 1903.

10. Jahrg.

Siehe eine Beilage.

Studententhum und Universitäten!

— Auf seine Hochschulen und auf sein Studententhum ist das deutsche Bürgerthum ganz besonders stolz. Auf diesen Stolz ist der für die deutsche dramatische Produktion fast beschämende Erfolg des aus einem „Ueber Land und Meer“-Roman zusammengeschneiderten Mährstücks „Mit Heibelberg“ des guten, biedernden Meyer-Forster zurückzuführen. Freilich sprach dabei auch die sensationelle Einbildung mit, daß das Schicksalpublikum einen leidenschaftlichen Prinzen bei einer Liebchaft mit einer Kellnerin belauschen konnte. Aber ganz wesentlich sprach dabei die Begeisterung für das Studentenleben mit. Deshalb ist dieses Singang-Mährstück nicht fortzuklagen, und Herr August Scherl, der Verleger des „Berliner Lokalanzeigers“ und der „Woche“, konnte noch im letzten Augenblick ein Zehntausend nach dem andern von seiner mit Photographien verlegten Ausgabe los-schlagen.

Nun verhält sich freilich das deutsche Universitätsleben umgekehrt zu der Lobhudelei, welches das Bürgerthum den Korpsstudenten im vollen Maße darbringt.

Zunächst wird einmal das Universitätsstudium immer mehr ein Privilegium der herrschenden Klasse. Zu einem förmlichen Hohn sind die hohen Worte geworden, die Ernst Moritz Arndt, der vaterländische Dichter und Hero des Bürgerthums, i. Jt. gesprochen hat. Dieser sagte 1815: „Als Bürger der Universität tritt der Sohn der ärmsten und dunkelsten Eltern, wenn er an Leib und Seele reifig und bewehrt ist, mit den edelsten und vornehmsten in die Bahn, und wer an Geist, Lust und Muth der Rühmte ist, wird, wenn er will, durch angeborenen Adel herrschen.“ Diese stolze Gleichheit, die das beschränkte Leben später selten mehr zeigt, rechnet ich unter die ersten Herrlichkeiten des deutschen Studententhums.

Von diesen Herrlichkeiten ist heute nichts mehr geblieben. Nur wer Geld hat, hat ein Recht auf Bildung, heißt's heute; denn so theuer ist das Studium an den Universitäten geworden, daß diese nur noch geistige Pflegestätten für die Jugend der Besitzenden ist.

Nach einer Statistik über den Besuch der preussischen Universitäten haben diese in einem Zeitraum von 3 Jahren besucht: 12 709 Studierende. Sehen wir nun, welche Beschäftigung die Väter der jungen Leute eingenommen haben. Die Väter der 12 709 Studenten waren: 888 Beamte und Anwälte mit akademischer Bildung, 416 Lehrer mit akademischer Bildung, 890 Geistliche, 471 Aerzte, 185 Apotheker, 127 Offiziere, 2198 Kaufleute, 1981 Industrielle, 1253 Großgrundbesitzer, 1613 sonstige Landwirthe, 218 Gastwirthe, 381 Rentiers, 1849 Beamte ohne akademische Bildung, 1009 Lehrer ohne akademische Bildung, 9 niedere Bedienstete, 12 Arbeiter, 149 Sonstige.

Unter 12 709 Studenten befanden sich demnach in den 3 Jahren nur 12 gleich 0,09 Prozent Söhne von Arbeitern. Rechnet man noch dazu als aus dem Proletariat gebürtig die Söhne der „niederen Bediensteten“, so kommen weitere 9 gleich 0,07 Prozent hinzu. Da von diesen 21 Studenten fast genau die Hälfte — 10 — evangelische und katholische Theologie studieren, so liegt die Vermuthung nahe, daß es sich in diesen Fällen um Protektionskinder von Geistlichen oder Lehrern gehandelt hat. Charakteristisch ist, daß keiner von diesen Proletariatskinder die Rechte zu studieren wagte. Unter den insgesamt 2369 Juristen gab es keinen einzigen Proletariatssohn! Die Jurisprudenz ist überhaupt das Feld der Vornehmsten und reichsten Familien; von den 253 Großgrundbesitzersprossen, die sich studienhalber auf deutschen Universitäten aufhielten, gehörten 141 gleich 55,73 Prozent der juristischen Fakultät an, von den Söhnen der höheren Beamten 49,32 Proz.

Nach der Zählung von 1895 gab es in Preußen in Landwirtschaft, Industrie und Handel mehr als 5 Millionen männliche Arbeiter; aus dieser Klasse sind in 3 Jahren 12, d. i. auf 4 Studenten hervorgegangen. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Arbeiter seinen Sohn studieren lassen kann, beträgt mithin 1 zu 1 250 000!

Danach sind die Arbeiter so gut wie vollständig von jeder Theilnahme an der Universitätsbildung ausgeschlossen. Die Universität ist als Bildungsmittel ein Privilegium der Besitzenden Klasse. Und so wie in Preußen, oder noch schlechter, ist's natürlich im ganzen Deutschland!

Darauf ist es denn auch zurückzuführen, daß der Staat sorgfältig darüber wacht, daß dies Bildungsmittel der Söhne der herrschenden Klasse nicht mit „sozialistischem Gift“ infiziert wird.

Unser Genosse Dr. Konrad Schmidt mußte von der Leipziger Universität weg, wo er Privatdozent für Nationalökonomie war. Gegen den Genossen Dr. Arons, der an der Berliner Universität Privatdozent für Physik war, wurde eigens eine Bez. Arons geschaffen, um ihn von dem Lehrstuhl hinwegzuziehen. Der Kultusminister Hoffe rief damals schallend aus: „Darauf wird kein Zweifel sein, daß es

eine Ungehörigkeit ist, wenn ein Mann dieser Art an einer königlich preussischen Universität auf einem königlich preussischen Lehrstuhl mit staatlicher Autorität Vorlesungen hält, wenn wir ihm die Jugend preisgeben.“ Der Sozialwissenschaftliche Studentenverein zu Berlin wurde aufgelöst, Vorträge von Frauen vor Studenten wurden nicht gestattet. In Kiel wurde ein Student relegirt, weil er sich des „Stimpfziffismus“, der die Professoren verurtheilt, angenommen hatte. Sozialistische Blätter werden stramm aus allen akademischen Leseschulen entfernt.

Warum das geschieht, hat der Berliner Professor Philipp J. St. in einer Schrift mit diesen Worten gesagt: „So lange dieser Staat besteht, wird er nicht dulden können, daß eine gegen seine Existenz gerichtete Lehre auf einer seiner Anstalten, also auf seine eigenen Kosten, Boden gewinnt. Hier hört jede Neutralität auf!“

Eine Wissenschaft, die von solchen Gesichtspunkten gelehrt wird, wird denn auch alsbald eine völlige Klassen- und Ausbeuterwissenschaft. Das kam scharf zum Ausdruck, als bei der Stimmzettel-Hege gegen die „Katheder-sozialisten“, Schmoller und Genossen, der Kultusminister den Standpunkt der Regierung folgendermaßen charakterisirte: „Man müsse darauf Bedacht nehmen, daß bei der Behandlung der Arbeiterfragen in den Vorlesungen der Standpunkt der Unternehmer etwas mehr als bisher zur Geltung komme, eingedenk des Wortes, daß man die Henne nicht schlachten solle, die die goldenen Eier legt.“

Diese Worte charakterisiren allein schon das bürgerliche Universitätswesen und den Studenten, der seines Geistes voll ist, derart, daß man klar erkennt: die Jugend des Bürgerthums bekommt heute eine einseitige Klassenbildung. Die wahre Bildung wird heute nicht mehr bloß an den Universitäten gelehrt; vielmehr besitzt sie das Proletariat, welches nie eine Universität besucht hat, ebenso und besser wie der Besucher einer Universität.

Und so sei denn diese Charakteristik mit dem geschlossen, was der konservative Professor Irmer am 6. Februar 1902 im preussischen Abgeordnetenhaus über die akademische Jugend des Bürgerthums sagte:

„Ich sage, es gehört auch mit zur allgemeinen Bildung, daß jemand einen tüchtigen Lumpen vertragen kann... Ich halte es für viel weniger gefährlich, daß ein Student mal ein paar Tropfen über den Durst trinkt, als daß er politisch sinnlos und in Versammlungen läuft, womöglich sich mit den Angehörigen des weiblichen Geschlechts über hohe sozialpolitische Fragen ausläßt!“

Den Lumpen hoch und weg die Bücher! Mit dieser Charakteristik bürgerlichen Studententhums aus bürgerlichem Munde kann man getrost das Kapitel schließen.

Politische Mundschan.

Deutschland.

Eine bescheidene und freundliche Bitte. Der deutsche Verein für Frauenstimmrecht hielt dieser Tage in Hamburg seine erste öffentliche Generalversammlung ab. Nachdem Fräulein v. Welzel-Begead den Geschäftsbericht erstattet hatte, theilte Fräulein Dr. Augustine folgendes mit: Auf dem internationalen Frauenstimmrechtskongress 1902 zu Washington wurde beschlossen, im Jahre 1904 einen internationalen Frauenstimmrechtskongress in Deutschland, und zwar in Berlin, abzuhalten. Dieser Kongress werde dem allgemeinen internationalen Frauenkongress, der in der ersten Juni-Woche stattfinden sollte, unmittelbar vorangehen. Der internationale Frauenstimmrechtskongress sei nicht von Deutschland, sondern von einem auf dem Kongress in Washington gewählten internationalen Komitee eingeladen worden und werde voraussichtlich sehr zahlreich besucht werden. Zum Schluss wurde ein Antrag angenommen, an alle bürgerlichen Parteien die Bitte zu richten, die Forderung der Gleichberechtigung der Frauen in ihr Programm aufzunehmen. — Die bürgerlichen Frauen scheinen in politischen Fragen wirklich noch Kinder zu sein. Die bürgerlichen Parteien werden solche „Bitten“ mit nichtlagenden Worten beantworten und im Stillen denken: Das wäre noch schön! Einen deutlicheren Beweis für ihre politische Unreife und Verstandlosigkeit konnten die bürgerlichen Frauen wirklich kaum liefern.

Die Wurmkrankheit im Heere scheint Thatsache werden zu sollen. Zu der Meldung, daß in Posen zwei Reservisten als wurmkrank befunden wurden, gesellt sich die weitere Mittheilung, daß im Garbischlagareth in Mähren an der Ruhr ein Soldat an Wurmkrankheit be-handelt wird.

Ein Protest gegen den Heidelberger Militärgerichtshof. Das fürchterliche Heidelberger Militärgerichtsurtheil, das 4 Soldaten auf 26 Jahre hinter Gitterstrafen verurtheilt, weil sie in der Mandatvernehmung eine geringe Unbedachtsamkeit begangen, hat in der Heidelberger Bevölkerung große Empörung hervorgerufen. Am

Sonnabend versammelten sich auf Einladung der sozialdemokratischen Partei 1500 Personen, darunter zahlreiche aus dem Bürgerthum, um Protest gegen das Urtheil und das heutige Militärsystem zu erheben. Die vernichtende Anklage des heutigen Militarismus, zu der der Vortrag des Genossen Abgeordneten Eichhorn sich gestaltete, fand ungetheilte Zustimmung. Selbst einige nationalsozialistische Redner mußten die Berechtigung der Anklage zugestehen, obwohl sie dann gegen die sonst einmüthig gefasste Resolution stimmten. Die Resolution spricht sich gegen das stehende Heer und für Volkswehr aus und verlangt Unterstellung des Heeres unter bürgerliches Recht und Gerichtsbarkeit, Sicherung des Besonderechts und Anerkennung der Nothwehr gegen Miß-handlungen der Vorgesetzten. In der Universitätsstadt Heidelberg ist die Versammlung Stadtgespräch.

Das Reichs-Marine-Amt wird, wie das „Bureau Vaffan“ erfährt, bei Vergabung der für das Etatsjahr 1904 bewilligten Schiffbauten in erster Linie die Staatswerften berücksichtigen, da in den letzten vier Rechnungsjahren von 26 Schiffen nur fünf den fiskalischen Werften, 21 dagegen der Privat-industrie übertragen wurden. Für das Winterhalbjahr 1903/04 soll sich der Flottenausbau auf 14 Schiffe erstrecken, darunter sechs Minenschiffe, zwei Panzerkreuzer, fünf kleine Kreuzer und ein Flugkanonenboot für China.

Wie man kolonisiert. Auf der Kokosplantage der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft Nova, nördlich von Tanga wurde der „bewährte“ Plantagenbesitzer Meyer von seinem Diener, einem sonst zuverlässigen und tüchtigen Manjema, mit einem Schrotgewehr erschossen. Der Diener war in brutaler und ungerechtfertigter Weise mißhandelt worden. Nach der That beging der Diener Selbstmord. Die „Deutsch-Ostafrikan. Ztg.“ entnimmt aus dem Vorfall die Lehre: man müsse mit der Ueberlassung von Gewehren an eingeborene Diener und besonders mit der Anlernung solcher zum Schießen vorsichtiger sein. — Da hört denn aber doch alles auf. Die Leute, die sich in den Kolonien als halbe Halbgötter fühlen, scheinen mit Blindheit geschlagen zu sein. Anstatt in eindringlichster Weise aufzufordern, den Eingeborenen mit Menschlichkeit entgegenzukommen, mahnt man — zur Vorsicht in der Ueberlassung von gefährlichen Instrumenten.

Ein Dokument, das in schrillen Tönen für die Abschaffung der Todesstrafe spricht, ist das Todesurtheil, das am 10 März d. J. von dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin gegen den Arbeiter Sipple gefällt wurde. Sipple, der seine von ihm getrennt lebende Frau mit einem Revolver niedergeschossen hatte, war, weil er die That nach Ansicht des Staatsanwalts und der Geschworenen, mit voller Ueberlegung begangen haben sollte, zum Tode verurtheilt worden. Späterhin wurde er jedoch begnadigt und ist nunmehr dieser Tage als völlig unzurechnungsfähig in eine Irrenanstalt überführt worden. Der 24-jährige Sipple machte in der Gerichtsverhandlung den Eindruck eines schwächlichen, unreifen Menschen; er hat als Knabe bei akrobatischen Schaustellungen mitgewirkt und ist dabei wiederholt abgeführt. Die That hatte er ohne ein erschütterndes Motiv mit einer erstaunlichen Gleichgültigkeit verübt; mit derselben Gleichgültigkeit nahm er auch das Todesurtheil an. Vier Sachverständige erklärten den Mörder seiner Frau in der damaligen Verhandlung für zweifellos geistig gesund. Jetzt besteht aber kein Zweifel mehr, daß Sipple zur Zeit seiner Verurtheilung, daß er schon zur Zeit der That ein Geisteskranker war. Es hätte aber nicht viel daran gelegen, und man hätte einen Irren auf das Schafot ge-schleppt. Von der Festbarkeit der Rechtsprechung und der Unzuverlässigkeit ärztlicher Gutachten hat man sich durch diesen Ausgang des Mordprozesses Sipple wieder einmal gründlich überzeugen können. Solange diese aus der menschlichen Unvollkommenheit entspringenden Mängel bestehen, sollte sich aber die irdische Gerechtigkeit hüten, ein Menschenleben zu vernichten und damit eine Strafe zu verhängen, die sich nie wieder gut machen läßt.

Es ist erreicht! Wie aus Rottomitz gedruckt wird, ist der radikalpolitische Reichstagsabgeordnete Porzany Montag in der Kreuzkirche in Krakau endlich kirchlich getraut worden. Hat Porzany nachgegeben oder hat der Klerus sein Widerstreben aufgegeben?

Deutschland und Venezuela. Das genährte Tribunal in Caracas beschloß, einer Vaffan-Meldung zufolge, daß deutsche Inhaber von Forderungen an Venezuela, deren Ansprüche sich insgesamt auf 5 669 000 M. belaufen, nur 1 673 000 M. erhalten sollen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Fortwart Schwöbel aus Kreibitz bei Zittau wurde Montag wegen Majestätsbeleidigung der Strafkammer in Darmstadt zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Keine politische Nachrichten. Im Daurach bei Wehlitzwallprozeß haben, einer Meldung aus Wehlitz zufolge, die zu schweren Zuchthausstrafen verurtheilten Gefängnisstrafen verurtheilten Angeklagten, sammtlich bei den vom Schwurgericht verhängten Strafen beruht. — Zwischen Ulanen und Soldaten.

ph. **Gardinenbrand.** Gestern Abend gegen 9 Uhr
brach die Feuerwehr nach dem Hause Hedersgrube 2 ge-
hen, weshalb in einem nach der Straße zu belegenen
Zimmer des dritten Stockes ein Gardinenbrand ausbrach.
Der in kurzer Zeit durch die herbeigeeilte Feuerwehr

gelöst werden konnte. Die Gardinen kamen durch einen Luftzug, verursacht durch einen geöffneten Fensterflügel, mit einer auf dem Tische stehenden brennenden Petroleumlampe in Berührung und zünden Feuer. Mäher den Gardinen und Vorhängen, die vollständig verbrannten, wurde noch eine wertvolle Tischdecke stark beschädigt. Der Gebäudeschaden ist nur gering.

pb. Vermist. Seit Sonntag dem 4. d. Mts. wird der Gültgüterbesitzer Wilhelm Ewers von hier vermist. Der Verunglückte ist 59 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat dunklen Wollbart und war bei seinem Fortgange bekleidet mit schwarzem Gehrock, dunkler Hose, schwarzem, steifem Hut und Stiefeln. Wer über den Verbleib des p. Ewers irgend welche Angaben machen kann, wird ersucht, dieses dem Polizeiamte mitzutheilen.

pb. Hausfriedensbruch. Gegen einen Maurermeister, der ohne Erlaubnis des Wohnungsinhabers und trotz mehrfacher Aufforderung zum Verlassen der Wohnung in ein Wohnzimmer eindrang und eine ihm vom Eigentümer des Hauses aufgetragene Arbeit begann, wurde Anzeige wegen Hausfriedensbruch erstattet.

pb. Mißhandlung. Gegen einen Schuhmacher und dessen Schwager wurde Anzeige wegen Mißhandlung erstattet.

pb. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Neuenkirchen, der seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft zwecks Vollstreckung einer Strafe gesucht wurde.

Kleine Chronik der Nachbargeliebte. In Hamburg stürzte ein zehnjähriges Mädchen aus dem Fenster und war nach kurzer Zeit eine Leiche. — Bei einer Kollision zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kollisionswerk in Hamburg trug der Wagenführer so erhebliche innere Verletzungen davon, daß er verstarb. — Der starke Weststurm hat, wie aus Hamburg gemeldet wird, auf See schwere Opfer gefordert. Der Fischdampfer „President Carnot“ ist unweit Rotterdam gestrandet; 13 Mann von der Besatzung sind hierbei ertrunken. Der Dampfer „Frene“, ist im Bristolkanal mit Mann und Maus untergegangen, und der Dampfer „Sinsburg“, von Hamburg nach Yokohama bestimmt, gilt als verschollen. Das Dampfschiff „Clara“ ist unweit Majatlan gestrandet. Die ganze Besatzung ist ertrunken. — Der Schleppdampfer „Wissent“ überkam vor der Einfahrt in den Großen Belt den nach Kiel bestimmten Schooner „Ingrid“. Der „Ingrid“ sank, die Besatzung wurde gerettet. Der Steuerer des Schleppdampfers trägt die Schuld an dem Unfall; er war eingeschlafen. — Ein Kindesmord ereignet in D u h n e n b. Cuxhaven größtes Aufsehen. Ein Dienstmädchen hat ihr Nachts geborenes Kind nach anscheinend sofortiger Ertröpfung in eine abseits am Felde belegene Mergelgrube geworfen.

Hamburg. Die Kohlenarbeiter in Hamburg und Umgebung haben wegen verweigerter Lohnerhöhung gestern die Arbeit eingestellt. Gefordert wird neben zehnstündiger Arbeitszeit ein Tagelohn von 4,50 Mk. Zu- und Abzug ist bringen fernzuhalten. — Drei Schlepper untergegangen. Die drei Schlepper „Ewerfährer“, „Fris“ und „Lina“, die im hiesigen Hafen nebeneinander lagen, und durch Seilen mit einander verbunden waren, sind Sonntag Nacht untergegangen. Einer der Dampfer war, weil man das Ventil zu schließen vergessen hatte, vollgelaufen und hatte die beiden anderen Dampfer mit in die Tiefe gezogen. Heute befinden sich glücklicherweise nicht an Bord. Ein Taucher ist jetzt beschäftigt, die Dampfer zu heben. — Großeinkaufs-Genossenschaft. In einer Versammlung von Kolonialwarenhändlern wurde die Gründung einer Großeinkaufs-Genossenschaft der Kolo-

nialewarenhändler zu Hamburg (e. G. m. b. H.) beschlossen. — Eine Engländerin. Wegen fünfjährigen Kindesmordes, verurtheilt Gattenmordes, und wegen schwerer Kuppelei wird sich demnächst die in Untersuchungshaft befindliche Debatte Wiese geb. Vertheiligt vor der Strafkammer zu verantworten haben. Die polizeilichen Ermittlungen in dieser skandalösen Angelegenheit, über die früher bereits von uns berichtet worden ist, haben ergeben, daß das entmenschte Weib die verschwundenen drei Kinder Plant, Kloppe und Schultze (auf deren Auffindung die Behörde 300 Mark Belohnung gesetzt hat, und ihr eigenes Entfesseln (ein uneheliches Kind ihrer Tochter) vorsätzlich getödtet und die vier Leichen im Feuerraum des Küchenherdes ihrer Wohnung verbrannt hat. Ferner soll sie noch ein fünftes Kind, das ihr von einem Dienstmädchen übergeben worden ist, umgebracht haben. Die Wiese leugnet, kann jedoch über den Verbleib der Kinder nichts angeben. Nachbarn der Verhafteten haben oftmals bemerkt, daß der Herd der Wiese übermäßig stark geheizt war und ein durchdringender, entsetzlicher Geruch in der Küche herrschte. Auch hatte sie die Steine und Platten des Herdes entfernt und so den Feuerraum erheblich vergrößert. Daß das verbrecherische Weib den Gatten durch einen Gifttrank aus dem Leben zu schaffen versuchte, um sich in den Besitz der Ver sicherungssumme zu setzen, haben wir früher bereits mitgeteilt. — Vor Angst aus dem Fenster gesprungen ist, nach dem „Hamb. Fremdenbl.“, in dem Hause Wendensstraße 59 das siebenjährige Mädchen Kühn. Als der Vater Abends von der Arbeit heimkehrte, fand er die Wohnung von innen verschlossen vor. Er klopfte mehrmals heftig an die Thür und rief, als er in der Wohnung seine beiden Mädchen im Alter von 10 und 7 Jahren weinen hörte: „Kinder, seid doch nicht bange. Ich bin es, Euer Vater! Macht doch die Thür auf!“ Bald darauf wurde auch die Thür geöffnet, und vor dem Schauer mann stand seine 10 Jahre alte Tochter. Auf seine Frage, wo denn Martha, die siebenjährige Schwester sei, deutete das älteste Kind stillschweigend auf das offene Fenster. Voll böser Ahnungen blühte K. zum Fenster hinaus und sah unter seine siebenjährige Tochter bewußtlos und blutüberströmt liegen. Das Kind war, wie seine ältere Schwester erzählte, durch das plötzliche und laute Rufen und Klopfen des Vaters in eine große Angst gerathen, und in der Meinung, ein fremder Mann wolle eindringen, aus dem Fenster der zweiten Etage gesprungen. Trotzdem sofort ein Arzt herbeigerufen wurde, verstarb das arme Kind in kurzer Zeit.

Oldenburg. Aus der Haft entlassen ist nach Stellung einer Kaution von 5000 Mk. der Oberlehrer Dr. Fies; derselbe hat die Entlassung deshalb beantragt, weil sein Vater im Sterben lag. Leider aber verstarb letzterer bereits am Morgen vor der Entlassung, ohne seinen Sohn noch einmal gesehen zu haben. Der Termin gegen Dr. Fies und Biermann ist auf den 15. Oktober angesetzt.

Lübecker Stadttheater.

Minna von Barnhelm, Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. Vor Jahr und Tag, als Erdmann-Jesnik und Heinrich unsere städtische Bühne leiteten, boten die Volks- und Klavier-Vorstellungen jedes Mal einen ungetrübten Genuß, von ganz verschwindend wenigen Ausnahmen abgesehen. Heute ist es anders. So war es geradezu himmelstreichend, wie man am Sonnabend wieder den guten alten Gotthold Ephraim mißhandelt hat. Von dem Geiste, der in seinem so herrlichen Lustspiel weht,

war so gut wie nichts übrig geblieben; was geboten wurde, stand vielmehr unter aller Kritik, abgesehen von der Darstellerin der Franziska, Marie Schick, die der einzige leuchtende Stern an diesem rabenschwarzen Theaterabend war. Die kleinen Meerichweinchens-Theater in Kyritz-Prütz würden sich ganz sicher hüten, mit einer so wenig vorbereiteten Vorstellung hervorzutreten. Ob es unter solchen Umständen rathlich erscheint, den für unser kleines Gemeinwesen immerhin beträchtlichen Staatszuschuß auch noch fernherhin zu leisten, sollte für Senat und Bürgerschaft doch einmal Gegenstand eingehender Erwägungen sein.

„Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“. In diesen beiden leidenschaftsdrängenden Opern der Jungitaliener Mascagni und Leoncavallo betheiligten sich am Montag verschiedene neue Sängerkräfte. Für das Stück der ersten dramatischen Sängerin ist Fräulein Seebald gewonnen, die mit der Santuzza eine Probe tüchtigen Könnens ablegte; die Stimme der Dame klingt nämlich in den höheren Lagen angenehm, weniger tragfähig ist sie allerdings nach der Tiefe hin. Angemessenes, temperamentvolles Spiel machte die Leistung zu einer durchweg beifallswürdigen. Den Alfio sang Herr Schukner beifriedigend, ebenso Fräulein v. Roden die Lola. Herr Brischke gab den Turiddu feurig im Spiel und lobenswerth in gefanglicher Beziehung. — Den Bajazzo spielte Herr Maurer, der bestimmt ist, neben Herrn Bogl, das Heldensach auszufüllen. Sein Organ klang zwar recht ansprechend, doch manchmal etwas dünn; immerhin scheint auch er, wenn er geeignet verwandelt wird, eine brauchbare Kraft für unsere Bühne zu sein. Durchaus lobenswerth waren die Parthien der Nedda (Fräulein Daniela), Zonto (Herr Hermanns), Silvio (Herr Schukner) und Harlekin (Herr Baumann) besetzt. Die beiden Opern, von Herrn Wenz dirigiert, machten großen Eindruck auf die zahlreiche Zuhörerschaft.

Beste Nachrichten.

Leipzig. Wegen Blutschande wurde der 39 Jahre alte Maurer W. J. Gärner von der Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

Bleicherode. Bergarbeiterrisiko. In Sollstedt sind infolge eines zu spät losgegangenen Schusses im Schacht am Sonnabend 13 Bergleute verunglückt, darunter einer schwer.

Düsseldorf. Der D=Zug überfuhr bei Duisburg zwei Wagennotirer, die sofort getödtet wurden; ein dritter wurde schwer verletzt.

Essen. Gattenmord. Im benachbarten Rothhausen durchschnitt ein Bergmann seiner Frau mit einem Messer den Hals und verwundete sich dann selbst tödtlich.

Konstanz. Eisenbahnunglück. Von dem Emdener Schnellzug entgleiste Sonntag durch vorzeitige Weichenstellung bei Schöngelting ein Wagen und stürzte um. Sechs Personen wurden verletzt.

Malejand. Der norwegische Dampfer „Terje“ ist Sonnabend während eines Sturmes unweit von hier gesunken. Die ganze aus 12 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Reverberg. Eisenbahnunglück. Auf der Station Sinna der sibirischen Bahn entgleiste am 30. September ein von Jrsutsk kommender Personenzug. Vom Fahrpersonal wurden drei Personen getödtet. Fünf Passagiere sind leicht verletzt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach kurzem schweren Leiden starb Sonntag Abend 10 Uhr meine liebe Frau und meiner Kinder treuherzige Mutter
Johanna Bergemann
geb. Rutzloff.
Tief betrauert von ihrer Mutter, ihrem Gatten, Kindern und Angehörigen
W. Bergemann.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. Oktober von der Kapelle des Allgemeinen Gottesackers aus statt. Beginn der Trauerfeier 11 1/4 Uhr.

Für die mir und meiner Frau erwiesenen Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit seitens meiner Kollegen und meiner Mitarbeiter der Pflanzensubstanzfabrik F. Lüders unsern besten Dank.
C. Gramkau und Frau.

Frauen
für die Maritranstalt.
August Schumacher.

Gef. zu sofort ein junges Mädchen welches außer dem Hause schlafen kann
Attendorfsstraße 2.

Die Frau, die am Montag Abend bei Harry Dahm eine Bluse gekauft hat, wird ersucht, den fremden Schnitt daselbst wieder abzuliefern, da dieselbe erkannt worden ist.
Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen gegen Insektionsgebühr.
Rathstraße 85, II.

Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte
— Preis 1,50 Mk. —
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Empfehle:
Prima Hammelfleisch 3 Pf. 40 Stk.
„ 40 Stk. 50 Pf.
„ 50 Stk. 60 Pf.
„ 60 Stk. 70 Pf.
„ 70 Stk. 80 Pf.
„ 80 Stk. 90 Pf.
„ 90 Stk. 1,00 Mk.
„ 1,00 Stk. 1,10 Mk.
„ 1,10 Stk. 1,20 Mk.
„ 1,20 Stk. 1,30 Mk.
„ 1,30 Stk. 1,40 Mk.
„ 1,40 Stk. 1,50 Mk.
„ 1,50 Stk. 1,60 Mk.
„ 1,60 Stk. 1,70 Mk.
„ 1,70 Stk. 1,80 Mk.
„ 1,80 Stk. 1,90 Mk.
„ 1,90 Stk. 2,00 Mk.
„ 2,00 Stk. 2,10 Mk.
„ 2,10 Stk. 2,20 Mk.
„ 2,20 Stk. 2,30 Mk.
„ 2,30 Stk. 2,40 Mk.
„ 2,40 Stk. 2,50 Mk.
„ 2,50 Stk. 2,60 Mk.
„ 2,60 Stk. 2,70 Mk.
„ 2,70 Stk. 2,80 Mk.
„ 2,80 Stk. 2,90 Mk.
„ 2,90 Stk. 3,00 Mk.
„ 3,00 Stk. 3,10 Mk.
„ 3,10 Stk. 3,20 Mk.
„ 3,20 Stk. 3,30 Mk.
„ 3,30 Stk. 3,40 Mk.
„ 3,40 Stk. 3,50 Mk.
„ 3,50 Stk. 3,60 Mk.
„ 3,60 Stk. 3,70 Mk.
„ 3,70 Stk. 3,80 Mk.
„ 3,80 Stk. 3,90 Mk.
„ 3,90 Stk. 4,00 Mk.
„ 4,00 Stk. 4,10 Mk.
„ 4,10 Stk. 4,20 Mk.
„ 4,20 Stk. 4,30 Mk.
„ 4,30 Stk. 4,40 Mk.
„ 4,40 Stk. 4,50 Mk.
„ 4,50 Stk. 4,60 Mk.
„ 4,60 Stk. 4,70 Mk.
„ 4,70 Stk. 4,80 Mk.
„ 4,80 Stk. 4,90 Mk.
„ 4,90 Stk. 5,00 Mk.
„ 5,00 Stk. 5,10 Mk.
„ 5,10 Stk. 5,20 Mk.
„ 5,20 Stk. 5,30 Mk.
„ 5,30 Stk. 5,40 Mk.
„ 5,40 Stk. 5,50 Mk.
„ 5,50 Stk. 5,60 Mk.
„ 5,60 Stk. 5,70 Mk.
„ 5,70 Stk. 5,80 Mk.
„ 5,80 Stk. 5,90 Mk.
„ 5,90 Stk. 6,00 Mk.
„ 6,00 Stk. 6,10 Mk.
„ 6,10 Stk. 6,20 Mk.
„ 6,20 Stk. 6,30 Mk.
„ 6,30 Stk. 6,40 Mk.
„ 6,40 Stk. 6,50 Mk.
„ 6,50 Stk. 6,60 Mk.
„ 6,60 Stk. 6,70 Mk.
„ 6,70 Stk. 6,80 Mk.
„ 6,80 Stk. 6,90 Mk.
„ 6,90 Stk. 7,00 Mk.
„ 7,00 Stk. 7,10 Mk.
„ 7,10 Stk. 7,20 Mk.
„ 7,20 Stk. 7,30 Mk.
„ 7,30 Stk. 7,40 Mk.
„ 7,40 Stk. 7,50 Mk.
„ 7,50 Stk. 7,60 Mk.
„ 7,60 Stk. 7,70 Mk.
„ 7,70 Stk. 7,80 Mk.
„ 7,80 Stk. 7,90 Mk.
„ 7,90 Stk. 8,00 Mk.
„ 8,00 Stk. 8,10 Mk.
„ 8,10 Stk. 8,20 Mk.
„ 8,20 Stk. 8,30 Mk.
„ 8,30 Stk. 8,40 Mk.
„ 8,40 Stk. 8,50 Mk.
„ 8,50 Stk. 8,60 Mk.
„ 8,60 Stk. 8,70 Mk.
„ 8,70 Stk. 8,80 Mk.
„ 8,80 Stk. 8,90 Mk.
„ 8,90 Stk. 9,00 Mk.
„ 9,00 Stk. 9,10 Mk.
„ 9,10 Stk. 9,20 Mk.
„ 9,20 Stk. 9,30 Mk.
„ 9,30 Stk. 9,40 Mk.
„ 9,40 Stk. 9,50 Mk.
„ 9,50 Stk. 9,60 Mk.
„ 9,60 Stk. 9,70 Mk.
„ 9,70 Stk. 9,80 Mk.
„ 9,80 Stk. 9,90 Mk.
„ 9,90 Stk. 10,00 Mk.
„ 10,00 Stk. 10,10 Mk.
„ 10,10 Stk. 10,20 Mk.
„ 10,20 Stk. 10,30 Mk.
„ 10,30 Stk. 10,40 Mk.
„ 10,40 Stk. 10,50 Mk.
„ 10,50 Stk. 10,60 Mk.
„ 10,60 Stk. 10,70 Mk.
„ 10,70 Stk. 10,80 Mk.
„ 10,80 Stk. 10,90 Mk.
„ 10,90 Stk. 11,00 Mk.
„ 11,00 Stk. 11,10 Mk.
„ 11,10 Stk. 11,20 Mk.
„ 11,20 Stk. 11,30 Mk.
„ 11,30 Stk. 11,40 Mk.
„ 11,40 Stk. 11,50 Mk.
„ 11,50 Stk. 11,60 Mk.
„ 11,60 Stk. 11,70 Mk.
„ 11,70 Stk. 11,80 Mk.
„ 11,80 Stk. 11,90 Mk.
„ 11,90 Stk. 12,00 Mk.
„ 12,00 Stk. 12,10 Mk.
„ 12,10 Stk. 12,20 Mk.
„ 12,20 Stk. 12,30 Mk.
„ 12,30 Stk. 12,40 Mk.
„ 12,40 Stk. 12,50 Mk.
„ 12,50 Stk. 12,60 Mk.
„ 12,60 Stk. 12,70 Mk.
„ 12,70 Stk. 12,80 Mk.
„ 12,80 Stk. 12,90 Mk.
„ 12,90 Stk. 13,00 Mk.
„ 13,00 Stk. 13,10 Mk.
„ 13,10 Stk. 13,20 Mk.
„ 13,20 Stk. 13,30 Mk.
„ 13,30 Stk. 13,40 Mk.
„ 13,40 Stk. 13,50 Mk.
„ 13,50 Stk. 13,60 Mk.
„ 13,60 Stk. 13,70 Mk.
„ 13,70 Stk. 13,80 Mk.
„ 13,80 Stk. 13,90 Mk.
„ 13,90 Stk. 14,00 Mk.
„ 14,00 Stk. 14,10 Mk.
„ 14,10 Stk. 14,20 Mk.
„ 14,20 Stk. 14,30 Mk.
„ 14,30 Stk. 14,40 Mk.
„ 14,40 Stk. 14,50 Mk.
„ 14,50 Stk. 14,60 Mk.
„ 14,60 Stk. 14,70 Mk.
„ 14,70 Stk. 14,80 Mk.
„ 14,80 Stk. 14,90 Mk.
„ 14,90 Stk. 15,00 Mk.
„ 15,00 Stk. 15,10 Mk.
„ 15,10 Stk. 15,20 Mk.
„ 15,20 Stk. 15,30 Mk.
„ 15,30 Stk. 15,40 Mk.
„ 15,40 Stk. 15,50 Mk.
„ 15,50 Stk. 15,60 Mk.
„ 15,60 Stk. 15,70 Mk.
„ 15,70 Stk. 15,80 Mk.
„ 15,80 Stk. 15,90 Mk.
„ 15,90 Stk. 16,00 Mk.
„ 16,00 Stk. 16,10 Mk.
„ 16,10 Stk. 16,20 Mk.
„ 16,20 Stk. 16,30 Mk.
„ 16,30 Stk. 16,40 Mk.
„ 16,40 Stk. 16,50 Mk.
„ 16,50 Stk. 16,60 Mk.
„ 16,60 Stk. 16,70 Mk.
„ 16,70 Stk. 16,80 Mk.
„ 16,80 Stk. 16,90 Mk.
„ 16,90 Stk. 17,00 Mk.
„ 17,00 Stk. 17,10 Mk.
„ 17,10 Stk. 17,20 Mk.
„ 17,20 Stk. 17,30 Mk.
„ 17,30 Stk. 17,40 Mk.
„ 17,40 Stk. 17,50 Mk.
„ 17,50 Stk. 17,60 Mk.
„ 17,60 Stk. 17,70 Mk.
„ 17,70 Stk. 17,80 Mk.
„ 17,80 Stk. 17,90 Mk.
„ 17,90 Stk. 18,00 Mk.
„ 18,00 Stk. 18,10 Mk.
„ 18,10 Stk. 18,20 Mk.
„ 18,20 Stk. 18,30 Mk.
„ 18,30 Stk. 18,40 Mk.
„ 18,40 Stk. 18,50 Mk.
„ 18,50 Stk. 18,60 Mk.
„ 18,60 Stk. 18,70 Mk.
„ 18,70 Stk. 18,80 Mk.
„ 18,80 Stk. 18,90 Mk.
„ 18,90 Stk. 19,00 Mk.
„ 19,00 Stk. 19,10 Mk.
„ 19,10 Stk. 19,20 Mk.
„ 19,20 Stk. 19,30 Mk.
„ 19,30 Stk. 19,40 Mk.
„ 19,40 Stk. 19,50 Mk.
„ 19,50 Stk. 19,60 Mk.
„ 19,60 Stk. 19,70 Mk.
„ 19,70 Stk. 19,80 Mk.
„ 19,80 Stk. 19,90 Mk.
„ 19,90 Stk. 20,00 Mk.
„ 20,00 Stk. 20,10 Mk.
„ 20,10 Stk. 20,20 Mk.
„ 20,20 Stk. 20,30 Mk.
„ 20,30 Stk. 20,40 Mk.
„ 20,40 Stk. 20,50 Mk.
„ 20,50 Stk. 20,60 Mk.
„ 20,60 Stk. 20,70 Mk.
„ 20,70 Stk. 20,80 Mk.
„ 20,80 Stk. 20,90 Mk.
„ 20,90 Stk. 21,00 Mk.
„ 21,00 Stk. 21,10 Mk.
„ 21,10 Stk. 21,20 Mk.
„ 21,20 Stk. 21,30 Mk.
„ 21,30 Stk. 21,40 Mk.
„ 21,40 Stk. 21,50 Mk.
„ 21,50 Stk. 21,60 Mk.
„ 21,60 Stk. 21,70 Mk.
„ 21,70 Stk. 21,80 Mk.
„ 21,80 Stk. 21,90 Mk.
„ 21,90 Stk. 22,00 Mk.
„ 22,00 Stk. 22,10 Mk.
„ 22,10 Stk. 22,20 Mk.
„ 22,20 Stk. 22,30 Mk.
„ 22,30 Stk. 22,40 Mk.
„ 22,40 Stk. 22,50 Mk.
„ 22,50 Stk. 22,60 Mk.
„ 22,60 Stk. 22,70 Mk.
„ 22,70 Stk. 22,80 Mk.
„ 22,80 Stk. 22,90 Mk.
„ 22,90 Stk. 23,00 Mk.
„ 23,00 Stk. 23,10 Mk.
„ 23,10 Stk. 23,20 Mk.
„ 23,20 Stk. 23,30 Mk.
„ 23,30 Stk. 23,40 Mk.
„ 23,40 Stk. 23,50 Mk.
„ 23,50 Stk. 23,60 Mk.
„ 23,60 Stk. 23,70 Mk.
„ 23,70 Stk. 23,80 Mk.
„ 23,80 Stk. 23,90 Mk.
„ 23,90 Stk. 24,00 Mk.
„ 24,00 Stk. 24,10 Mk.
„ 24,10 Stk. 24,20 Mk.
„ 24,20 Stk. 24,30 Mk.
„ 24,30 Stk. 24,40 Mk.
„ 24,40 Stk. 24,50 Mk.
„ 24,50 Stk. 24,60 Mk.
„ 24,60 Stk. 24,70 Mk.
„ 24,70 Stk. 24,80 Mk.
„ 24,80 Stk. 24,90 Mk.
„ 24,90 Stk. 25,00 Mk.
„ 25,00 Stk. 25,10 Mk.
„ 25,10 Stk. 25,20 Mk.
„ 25,20 Stk. 25,30 Mk.
„ 25,30 Stk. 25,40 Mk.
„ 25,40 Stk. 25,50 Mk.
„ 25,50 Stk. 25,60 Mk.
„ 25,60 Stk. 25,70 Mk.
„ 25,70 Stk. 25,80 Mk.
„ 25,80 Stk. 25,90 Mk.
„ 25,90 Stk. 26,00 Mk.
„ 26,00 Stk. 26,10 Mk.
„ 26,10 Stk. 26,20 Mk.
„ 26,20 Stk. 26,30 Mk.
„ 26,30 Stk. 26,40 Mk.
„ 26,40 Stk. 26,50 Mk.
„ 26,50 Stk. 26,60 Mk.
„ 26,60 Stk. 26,70 Mk.
„ 26,70 Stk. 26,80 Mk.
„ 26,80 Stk. 26,90 Mk.
„ 26,90 Stk. 27,00 Mk.
„ 27,00 Stk. 27,10 Mk.
„ 27,10 Stk. 27,20 Mk.
„ 27,20 Stk. 27,30 Mk.
„ 27,30 Stk. 27,40 Mk.
„ 27,40 Stk. 27,50 Mk.
„ 27,50 Stk. 27,60 Mk.
„ 27,60 Stk. 27,70 Mk.
„ 27,70 Stk. 27,80 Mk.
„ 27,80 Stk. 27,90 Mk.
„ 27,90 Stk. 28,00 Mk.
„ 28,00 Stk. 28,10 Mk.
„ 28,10 Stk. 28,20 Mk.
„ 28,20 Stk. 28,30 Mk.
„ 28,30 Stk. 28,40 Mk.
„ 28,40 Stk. 28,50 Mk.
„ 28,50 Stk. 28,60 Mk.
„ 28,60 Stk. 28,70 Mk.
„ 28,70 Stk. 28,80 Mk.
„ 28,80 Stk. 28,90 Mk.
„ 28,90 Stk. 29,00 Mk.
„ 29,00 Stk. 29,10 Mk.
„ 29,10 Stk. 29,20 Mk.
„ 29,20 Stk. 29,30 Mk.
„ 29,30 Stk. 29,40 Mk.
„ 29,40 Stk. 29,50 Mk.
„ 29,50 Stk. 29,60 Mk.
„ 29,60 Stk. 29,70 Mk.
„ 29,70 Stk. 29,80 Mk.
„ 29,80 Stk. 29,90 Mk.
„ 29,90 Stk. 30,00 Mk.
„ 30,00 Stk. 30,10 Mk.
„ 30,10 Stk. 30,20 Mk.
„ 30,20 Stk. 30,30 Mk.
„ 30,30 Stk. 30,40 Mk.
„ 30,40 Stk. 30,50 Mk.
„ 30,50 Stk. 30,60 Mk.
„ 30,60 Stk. 30,70 Mk.
„ 30,70 Stk. 30,80 Mk.
„ 30,80 Stk. 30,90 Mk.
„ 30,90 Stk. 31,00 Mk.
„ 31,00 Stk. 31,10 Mk.
„ 31,10 Stk. 31,20 Mk.
„ 31,20 Stk. 31,30 Mk.
„ 31,30 Stk. 31,40 Mk.
„ 31,40 Stk. 31,50 Mk.
„ 31,50 Stk. 31,60 Mk.
„ 31,60 Stk. 31,70 Mk.
„ 31,70 Stk. 31,80 Mk.
„ 31,80 Stk. 31,90 Mk.
„ 31,90 Stk. 32,00 Mk.
„ 32,00 Stk. 32,10 Mk.
„ 32,10 Stk. 32,20 Mk.
„ 32,20 Stk. 32,30 Mk.
„ 32,30 Stk. 32,40 Mk.
„ 32,40 Stk. 32,50 Mk.
„ 32,50 Stk. 32,60 Mk.
„ 32,60 Stk. 32,70 Mk.
„ 32,70 Stk. 32,80 Mk.
„ 32,80 Stk. 32,90 Mk.
„ 32,90 Stk. 33,00 Mk.
„ 33,00 Stk. 33,10 Mk.
„ 33,10 Stk. 33,20 Mk.
„ 33,20 Stk. 33,30 Mk.
„ 33,30 Stk. 33,40 Mk.
„ 33,40 Stk. 33,50 Mk.
„ 33,50 Stk. 33,60 Mk.
„ 33,60 Stk. 33,70 Mk.
„ 33,70 Stk. 33,80 Mk.
„ 33,80 Stk. 33,90 Mk.
„ 33,90 Stk. 34,00 Mk.
„ 34,00 Stk. 34,10 Mk.
„ 34,10 Stk. 34,20 Mk.
„ 34,20 Stk. 34,30 Mk.
„ 34,30 Stk. 34,40 Mk.
„ 34,40 Stk. 34,50 Mk.
„ 34,50 Stk. 34,60 Mk.
„ 34,60 Stk. 34,70 Mk.
„ 34,70 Stk. 34,80 Mk.
„ 34,80 Stk. 34,90 Mk.
„ 34,90 Stk. 35,00 Mk.
„ 35,00 Stk. 35,10 Mk.
„ 35,10 Stk. 35,20 Mk.
„ 35,20 Stk. 35,30 Mk.
„ 35,30 Stk. 35,40 Mk.
„ 35,40 Stk. 35,50 Mk.
„ 35,50 Stk. 35,60 Mk.
„ 35,60 Stk. 35,70 Mk.
„ 35,70 Stk. 35,80 Mk.
„ 35,80 Stk. 35,90 Mk.
„ 35,90 Stk. 36,00 Mk.
„ 36,00 Stk. 36,10 Mk.
„ 36,10 Stk. 36,20 Mk.
„ 36,20 Stk. 36,30 Mk.
„ 36,30 Stk. 36,40 Mk.
„ 36,40 Stk. 36,50 Mk.
„ 36,50 Stk. 36,60 Mk.
„ 36,60 Stk. 36,70 Mk.
„ 36,70 Stk. 36,80 Mk.
„ 36,80 Stk. 36,90 Mk.
„ 36,90 Stk. 37,00 Mk.
„ 37,00 Stk. 37,10 Mk.
„ 37,10 Stk. 37,20 Mk.
„ 37,20 Stk. 37,30 Mk.
„ 37,30 Stk. 37,40 Mk.
„ 37,40 Stk. 37,50 Mk.
„ 37,50 Stk. 37,60 Mk.
„ 37,60 Stk. 37,70 Mk.
„ 37,70 Stk. 37,80 Mk.
„ 37,80 Stk. 37,90 Mk.
„ 37,90 Stk. 38,00 Mk.
„ 38,00 Stk. 38,10 Mk.
„ 38,10 Stk. 38,20 Mk.
„ 38,20 Stk. 38,30 Mk.
„ 38,30 Stk. 38,40 Mk.
„ 38,40 Stk. 38,50 Mk.
„ 38,50 Stk. 38,60 Mk.
„ 38,60 Stk. 38,70 Mk.
„ 38,70 Stk. 38,80 Mk.
„ 38,80 Stk. 38,90 Mk.
„ 38,90 Stk. 39,00 Mk.
„ 39,00 Stk. 39,10 Mk.
„ 39,10 Stk. 39,20 Mk.
„ 39,20 Stk. 39,30 Mk.
„ 39,30 Stk. 39,40 Mk.
„ 39,40 Stk. 39,50 Mk.
„ 39,50 Stk. 39,60 Mk.
„ 39,60 Stk. 39,70 Mk.
„ 39,70 Stk. 39,80 Mk.
„ 39,80 Stk. 39,90 Mk.
„ 39,90 Stk. 40,00 Mk.
„ 40,00 Stk. 40,10 Mk.
„ 40,10 Stk. 40,20 Mk.
„ 40,20 Stk. 40,30 Mk.
„ 40,30 Stk. 40,40 Mk.
„ 40,40 Stk. 40,50 Mk.
„ 40,50 Stk. 40,60 Mk.
„ 40,60 Stk. 40,70 Mk.
„ 40,70 Stk. 40,80 Mk.
„ 40,80 Stk. 40,90 Mk.
„ 40,90 Stk. 41,00 Mk.
„ 41,00 Stk. 41,10 Mk.
„ 41,10 Stk. 41,20 Mk.
„ 41,20 Stk. 41,30 Mk.
„ 41,30 Stk. 41,40 Mk.
„ 41,40 Stk. 41,50 Mk.
„ 41,50 Stk. 41,60 Mk.
„ 41,60 Stk. 41,70 Mk.
„ 41,70 Stk. 41,80 Mk.
„ 41,80 Stk. 41,90 Mk.
„ 41,90 Stk. 42,00 Mk.
„ 42,00 Stk. 42,10 Mk.
„ 42,10 Stk. 42,20 Mk.
„ 42,20 Stk. 42,30 Mk.
„ 42,30 Stk. 42,40 Mk.
„ 42,40 Stk. 42,50 Mk.
„ 42,50 Stk. 42,60 Mk.
„ 42,60 Stk. 42,70 Mk.
„ 42,70 Stk. 42,80 Mk.
„ 42,80 Stk. 42,90 Mk.
„ 42,90 Stk. 43,00 Mk.
„ 43,00 Stk. 43,10 Mk.
„ 43,10 Stk. 43,20 Mk.
„ 43,20 Stk. 43,30 Mk.
„ 43,30 Stk. 43,40 Mk.
„ 43,40 Stk. 43,50 Mk.
„ 43,50 Stk. 43,60 Mk.
„ 43,60 Stk. 43,70 Mk.
„ 43,70 Stk. 43,80 Mk.
„ 43,80 Stk. 43,90 Mk.
„ 43,90 Stk. 44,00 Mk.
„ 44,00 Stk.

3 grosse Reste-Tage.

Dienstag

6. Oktober.

Mittwoch

7. Oktober.

Donnerstag

8. Oktober.

Wir machen auf folgende sehr günstige Kaufgelegenheit besonders aufmerksam.

Coupon für 1 gestr. Unterrock 2½ Meter gestreift **98** Pfg.
 Paradies

Coupon für 1 Damen-Beinkleid schwerer Baumwollener
Flanell-Farrend **1²⁰**

Coupon für 1 bunte Nachtjacke 62^{99g}

¹¹/₄ Dtzd. Drell-Handtücher 48/110 cm breit, prima Qualität **1⁰⁵** M.

^{1/4} Dtzd. Jacquard-Handtücher 48/110 cm 1²⁵ Stk.

Coupon für 1 Hauskleid gemesserte Stoffe, nur **1²⁵** M.

Coupon für ein gutes Hauskleid prima Boden
und Tuch **2³⁵** 99%.

Reste=

Reste=

Next=

Reste= Tage.

Neste=
Engl.

Reste=
Page.

Reste

**Hemdentuch, Piqué, Handtuchdrell,
Schürzenzeug, Inlett, Gardinen, Bettzeug,
Kleiderstoff, Blusen, Futterstoffe
etc. etc.**

Besonders zu beachten !
Fertige Bettbezüge, prima Qualität, Baumwollstoff,
 Größe 140/190 Ctm., mit Knopf und
 Knopfloch, regulär 3.75, jetzt nur

265
 M.

Grosser Posten **prima Bettsatin** für weisse Bezüge, Coupon 4 Mtr. 3.50 und **3.00** Mk.

Warenhaus Hansa

Seine contra Garden.

Auf den Artikel Gardens erklärt Wolfgang Seine u. a. im „Vorwärts“: 1. Die Zahl meiner Zusammenkünfte mit Herrn Garden habe ich bereits in der Zuschrift vom 28. September dahin berichtet, daß ich etwa sechsmal mit ihm zusammen gewesen bin. Eine flüchtige Vorstellung auf der Straße vor 13 Jahren habe ich selbstverständlich nicht mitgezählt. Die von Herrn Garden erwähnten geselligen Donnerstagzusammenkünfte habe ich erst im letzten Winter und auch da nur unregelmäßig besucht. Sie endeten schon am 19. Februar d. J. Im ganzen bin ich meiner Erinnerung nach bei diesen Gelegenheiten viermal mit ihm zusammen gewesen; dann noch zweimal bei Josy (bekannte Konditorei in Berlin, Red. d. V. B.) im April und August. 2. Herr Garden hat mir in der That nie als im geringsten den Wunsch zu erkennen gegeben, gegen Mehrling vorzugehen, und hat mir dessen Briefe lediglich als Kuriosität angeboten. Dagegen täuscht Herr Garden sich vollkommen, wenn er meint, ich hätte Mehrling zu fürchten gehabt und deshalb einen wohl vorbereiteten Streich gegen ihn geführt oder führen lassen. Nein! Mehrling ist mir so gleichgültig und jeder Streit mit ihm so widerlich, wie ich gestern im „Vorwärts“ geschrieben. Hätte ich einen Schlag gegen Mehrling vorbereitet, so hätte ich nicht erst im letzten Moment nach den Briefen telegraphiert. Wir kam erst nach Mehrlings Artikel vom 9. September der Gedanke, daß ich persönlich die Briefe zur Abwehr von Angriffen brauchen könnte, und deshalb erbat ich sie. Bernhard hat nicht durch mich Kenntnis von den zwei Postkarten erlangt, die er angeführt hat, sondern kannte ihren Inhalt längst; sie sollen ja auch, wie ich höre, schon vor Jahren abgedruckt worden sein. Bernhard wußte auch, daß Mehrling mit dem „Stummel“, den er „zumachen“ wollte, Schoenlant gemeint hatte. Bernhard ist keineswegs durch mich veranlaßt worden, diese Dinge zu erwähnen, und hat sich nur, da er hörte, daß ich die Originale zur Hand hätte, die zwei Karten von mir ausgeben, um sie vorlegen zu können, falls ihre Echtheit bestritten werden sollte. Dies ist meines Wissens gar nicht einmal geschehen. Herr Garden hatte mir durch kein Wort angedeutet, daß er das nicht wünschte. Wie Genosse Bernhard versichert, ist es auch unwar, daß Herr Garden ihm die Briefe verweigert hätte; jedenfalls wußte ich nichts davon. Herr Garden hat also kein Recht, sich über Vertrauensmißbrauch und „Abkürzung“ der Briefe zu beklagen. Wenn ich mich auf Listen verstände, hätte ich nicht so viel Feinde und hätte ich mich Herrn Garden gegenüber nicht so arglos gegeben. 3. Einen besonderen Widerspruch erfordert schließlich noch Herrn Gardens Behauptung, ich hätte geäußert, daß ich Mehrling für einen agent provocateur hielt. Ich habe niemals diese Ansicht gehabt und bin ihr, wenn ich sie aussprechen hörte, oft genug entgegengetreten. Freilich mag ich gelegentlich gesagt haben, Mehrling schreibe manchmal so, daß ein agent provocateur auch nicht anders schreiben könnte, und das ist auch noch mein Urtheil über manche Artikel der „Leipziger Volkszeitung“. 4. Ich hatte mich nicht getraut, als ich voraussetzte, daß Herr Garden Höflichkeit und ungezwungenen Gedankenaustausch, wie sie zwischen Gebildeten üblich sind, als Intimitäten darzustellen verdingen würde. Daß er zu diesem Zwecke auch auf Briefe an Dritte zurückgreift, die ich geschrieben hatte, lange ehe ich in persönlichen Verkehr mit ihm getreten war, ist ebenso lächerlich wie seine Behauptung von einem „intimsten Verkehr“, der von Ende Februar bis Ende August in zwei Cafeehausgesprächen bestanden hat. Daß das Cafee Josy nicht der Ort ist, einander Geheimnisse anzuvertrauen, dürfte wohl jedem, der den dortigen Verkehr kennt, einleuchten. Gespräche über Dinge, die in allen Zeitungen stehen, rechne ich nicht zum Austausch von Geheimnissen. Ich wiederhole nochmals: Ich habe an diesen wenigen Zusammenkünften mit Herrn

Garden viel Vergnügen gefunden und, wie er, diese Stunden als gut angewandt betrachtet, und weder hat er mich noch habe ich ihn für irgendwelche Intrigue benutzt wollen. Wie ich über Herrn Gardens widersprüchlichen Charakter denke, habe ich in meiner Erklärung vom 28. September gesagt. Aber um diese Ansicht dem Paritetag als objektive Thatsache vorzutragen, dazu konnte ich wirklich, wie ich in Dresden gesagt habe, Herrn Garden persönlich nicht genau genug; auch ist eine erregte Versammlung nicht der Platz, um Verurtheile psychologischer Analysen zu erörtern. Ueber den Vorwurf der Falschheit und Unwahrheit, den Herr Garden mir macht, fühle ich mich erhoben, und nicht weniger über den, daß ich mich vor den Genossen gefürchtet hätte. Mag sein, daß meine Erklärung auf dem Paritetag für Herrn Garden kein Meisterstück war, das bleibt ihm jedoch noch kein Recht, mich so zu beschimpfen, wie er thut.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. In eine Lohnbewegung beabsichtigen die Maler in Posen einzutreten. Der Tarif, der zwischen der Innung und dem Verbands im vorigen Jahre nach wochenlangem Streik abgeschlossen worden ist, läuft am 15. Oktober ab. Um nun nicht wieder in eine „vertragslose“ Zeit zu kommen, hielten die Gesellen dieser Tage eine Versammlung ab, in der der neue Lohnstarif beraten wurde. Im allgemeinen soll danach an den Bestimmungen des jetzigen Vertrages festgehalten, jedoch eine genaue Festlegung der Arbeitslöhne und des Beginns der Arbeitszeit um frühestens 6 Uhr Morgens mit aufgenommen werden. Die Versammlung erklärte sich nach längerer Debatte, in der u. a. verlangt wurde, die Arbeitszeit ganz abzuschaffen, mit den Vorschlägen der Lohnkommission einverstanden und beauftragte diese, mit den Meistern wegen der Forderungen in Verbindung zu treten. — In den Oefenfabriken von Fürstentum steht ein allgemeiner Ausstand der Kachel- und Simsmacher bevor. Schon seit Monaten bemühen sich die Arbeiter einen neuen Tarif zu Stande zu bringen, nachdem der vor Jahren vereinbarte am Mittwoch abgelaufen ist. Da die Unternehmer sich bisher gegenüber jedweder Einigung schroff ablehnend verhalten haben, so haben die Arbeiter nunmehr ihre Forderungen eingereicht. — Einen Lohnstarif für das gesamte Brauergewerbe in Breslau-Stadt und -Land haben die dortigen Brauer und Brauereihilfsarbeiter mit den Unternehmern vereinbart. Bemerkenswerth an dem neuen Tarif ist vor allem die Festsetzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden bei Tage und 9 1/2 Stunden Nacharbeit, die Bezahlung der Ueberstunden, die Befestigung des Wohnens im Betriebe und eine Regelung der aus dem § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches sich ergebenden Ansprüche der Arbeiter für die Zeit unverschuldeter Arbeitsverhinderung. Es ist weiter von Wichtigkeit die Anerkennung der absoluten Koalitionsfreiheit der Arbeiter. — Wegen Maßregelung ist es zwischen der Verwaltung der Westfälischen Drahtwerke in Langendreer bei Essen und den Arbeitern zu Differenzen gekommen.

Die Generalversammlung des Zentralvereins der Stukkateure Deutschlands, die dieser Tage in Köln stattfindet, wird sich u. a. mit der Frage des Anschlusses an den Zentralverband der Maurer Deutschlands beschäftigen.

Eine Urabstimmung im Schiffszimmerer-Verband über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, an der sich 1659 von 2058 Mitgliedern theilnahmen, ergab, daß 909 für und 750 gegen die Einführung stimmten. Da die letzte Generalversammlung die Nothwendigkeit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen hatte, so ist mit diesem Ergebnis die Einführung der Arbeitslosenunterstützung noch immer abgelehnt.

Die Auslegung des § 153 der Gewerbeord-

nung, des bekannten Berufsparagrafen, beschäftigte zweiter Instanz die Strafkammer in Fürth. Der Sachführer der Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes, Böllinger, hat an ein in einer gesperrten Fabrik beschäftigtes Verbandsmitglied brieflich einen Hinweis auf die vom Verband verhängte Sperre gerichtet und darin etwa bemerkt, daß die Konsequenzen selbst zuzuschreiben haben, wenn er sich den Beschlüssen des Verbandes nicht füge. (Der Wortlaut des Briefes war nicht mehr feststellen). Hierin erblickte das Schöffengericht eine Drohung und daher einen Verstoß gegen § 153 der Gewerbeordnung, denn es sei dem Adressaten der Anschluß aus dem Verbande und damit der Verlust der von diesem gebotenen Benefizien in Aussicht gestellt. Daß der Briefschreiber als Beamter der Zahlstelle, also im Auftrage anderer gehandelt habe, ändere an der Natur des Vergehens nichts. Das Schöffengericht erkannte demnach auf einen Tag Gefängnis. Auf erhobene Berufung erkannte jedoch die Strafkammer auf Freisprechung, nachdem die Vertheidigung dargelegt hatte, daß keine Drohung, sondern eine Warnung und somit eine Gefälligkeit gegen den Adressaten vorliege, der als Verbandsmitglied die Pflicht zum Gehorsam gegen die Verbandsbeschlüsse mit seinem Beitritt auf sich genommen hatte und sich daher durch den Brief nicht bedroht, sondern nur gewarnt fühlen konnte. Daß der Standpunkt des Schöffengerichts unhaltbar ist, erhellt man daraus, daß von ihm an jeder Vereinskassierer, der zur Zahlung rückständiger Beiträge unter Hinweis auf die Folgen mahnte, sich einer Verurteilung schuldig machen würde.

Zwangsschiedsgerichte für Arbeitsstreitigkeiten. Zum dritten Male hat sich der jüngste britische Gewerkschaftskongress mit der Frage der Zwangsschiedsgerichte für Arbeitsstreitigkeiten befaßt und abgemacht wurde die Resolution, welche die gesetzliche Einführung der selben befürwortete, mit großer Majorität abgelehnt. Die Zahl der Anhänger einer derartigen Maßnahme ist auf der Kongress von Jahr zu Jahr zurückgegangen und es steht zu erwarten, daß man sich in den Kreisen der englischen Arbeiterchaft in Zukunft nicht mehr so viel mit dieser Frage befaßt wird. Bekanntlich bestehen in der britischen Kolonie Neu Seeland seit einem Jahrzehnt industrielle Zwangsschiedsgerichte. Es ist den Arbeitern dort durch die Gesetzgebung unmöglich gemacht, in einen Streik zu treten; alle Differenzen mit den Unternehmern müssen auf dem Wege der Verhandlung vor Einigungsämtern, und im Fall die den Streit nicht beilegen können, vor dem staatlichen Zwangsschiedsgericht geschlichtet werden, in welchem Arbeiter und Unternehmer vertreten sind; ein Richter des obersten Gerichtshofes führt den Vorsitz. Obwohl die Arbeiter Neu Seelands im allgemeinen mit den Entscheidungen des Gerichtes zufrieden waren, sind ihnen dennoch schon oft bittere Enttäuschungen nicht ausgeblieben.

Der Kongress der revolutionären Sozialisten Frankreichs, der vorige Woche in Reims stattfand, hat einige für das französische Parteileben recht wichtige Beschlüsse gefaßt. Bisher bestand die Partei der revolutionären Sozialisten, die sich offiziell Parti Socialiste de France (Unité Socialiste Révolutionnaire) nennt, als ein loser Verband von drei selbstständigen Gruppen: der Guesdisten der Baillantisten und der fast verschwindend schwachen kommunistischen Allianz. Der Kongress hat nun eine völlige Verschmelzung dieser drei Gruppen in eine einheitlich organisierte Partei beschlossen. Die Scheidung von den minimalistischen Sozialisten, den Jaurès und Millerand, wird dadurch stärker betont, und um den Gegensatz auch äußerlich zu markieren, beschloß man, der rothen Fahne der minimalistischen die rothe Kampfrolle als Abzeichen entgegenzusetzen. Trotz dieser engeren Verbrüderung kamen aber bei den folgenden Programmpunkten doch starke Meinungsverschiedenheiten zum Vorschein. Bezüglich der Frage der Universalstimmfreiheit mußte die Diskussion vertagt werden und man begnügte sich mit einer die staatliche Monopolisierung

Der Bedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben von Otto Ruppins.

38 Fortsetzung.

„Sie wissen vielleicht, wie Ellen so plötzlich hierher gekommen ist, da Sie mit Ihnen in dem Gerichtszimmer erschienen?“ unterbrach ihn Helmsiedt.

„Ich weiß es und Sie sollen auch von Allem unterrichtet werden. Ich möchte Sie nur fragen, ob ich vielleicht einleitende Schritte zwischen Ihnen und Elliot thun soll? Daß das Verhältnis zwischen Ihnen und seiner Tochter so schnell gereift ist, daran ist er mit seiner Blindheit gegen den Schaden, der jetzt vor Gottes Richterstuhl steht, selbst schuld — 's ist eine Fügung des Himmels gewesen, wodurch das Mädchen Kraft zum Widerstande erhalten, sonst könnte er jetzt über sich und sein Kind jammern, wie Andere es thun müssen.“ Morton hielt inne und blinnte wie von einem Gefühl überwältigt vor sich hin. Helmsiedt sah die plötzliche Erregung in seinem Gesicht, ohne sie sich erklären zu können, aber auch ohne die eingetretene Pause unterbrechen zu mögen. „Entschuldigend Sie mich, Sir,“ sagte Morton endlich und stieß mit der Hand langsam über sein Gesicht. „Sie werden mich heute Abend noch verstehen lernen; ich wollte nur sagen, daß Elliot den allerwichtigsten Grund hat, gegen Sie aufgebracht zu sein, und daß ich gern für die ersten Schritte Ihren Advokaten abgeben will.“

Helmsiedt sah eine Minute schweigend vor sich hin. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Sir,“ sagte er dann langsam, aber ich weiß nicht, welche Schritte ich gegen Elliot thun könnte, ohne den schmerzlichen Verdacht, der meinem Verhältnisse zu Ellen untergelegt worden, zur Wahrheit zu machen. Ich bin vorläufig nicht und habe nichts, darin liegt Alles, und wenn mich Elliot bei meinem ersten Worte um seine Tochter wie einen ertappten Dieb starrt, so wäre

hinansagte, würde ich mich kaum zu beklagen haben. Wäre Ellen arm und an Armuth gewöhnt, so sollte uns kein Tag mehr von einander trennen und wenn ich meinen Unterhalt mit Holzspalten verdienen sollte.“

Morton schüttelte den Kopf. „Sie können doch nicht gut von Elliot erwarten, daß er Ihnen jetzt entgegenkommen und das Mädchen anbieten soll? — und nach Allem, was Ellen gethan, hat sie wohl auch ein Recht, einen Schritt von Ihnen zu verlangen, selbst wenn er gegen Ihren Stolz laufen sollte.“

Helmsiedt richtete den Kopf auf. „'s ist wahrhaftig nicht Stolz, der aus mir redet, Sir,“ sagte er und in seinem Gesicht sprach sich der ganze Druck aus, der auf seiner Seele ruhte, „ich würde gern hingehen zu Elliot und ihm mein ganzes Herz ausschütten und mich an seine Demüthigung kehren; wo soll es aber hinführen? Kann ich denn Ellen nur das kleinste Böse bieten, um sie vor Entehrungen sicher zu stellen, oder soll ich mit um ihres Vaters Geld freien, wenn er nach meinen Griffsenmitteln fragt? Ich hatte gehofft, mir irgend eine Selbstständigkeit zu erringen, sobald ich nur meinen Boden kennen gelernt; ich weiß, daß ich Energie und auch einige Kenntnisse habe; ich hatte gehofft, Elliots Vertrauen zu erwerben, aber das Schicksal hat eine Entscheidung herbeigeführt, wo meine Vorbereitungen noch nicht einmal begonnen hatten.“

„Lassen wir die Sache einmal vorläufig ruhen und uns unsern Thee nehmen,“ sagte Morton aufstehend, „Hüter läßt sich weiter reden.“ Als ihm Helmsiedt folgte, sah er Pauline, die unbehörig eingetreten sein mußte, hinter ihren Stühlen stehen.

Sie gingen nach dem Speisezimmer, aber wenig ward während des Mahles gesprochen. Helmsiedt war durch die mit Morton gewechselten Worte selbst erst klar über seine jetzige Stellung geworden und Entschlüsse aller Art jagten durch seinen Kopf. Des Hansherren schenken sich, sobald er zum Tische getreten, ein trübes Lächeln bemächtigt zu haben.

das er nur dann und wann durch ein paar einzelne Wort unterbroch, und selbst Pauline schien ihre eigenen Gedanken zu verfolgen. Die schweigsame Mahlzeit war fast zu Ende als Casar eintrat und meldete, daß Isaac gern Helmsiedt zu sprechen wünsche.

„Sollt er sich nicht gut?“ fragte Morton.

„Nein, er sieht schlecht aus,“ erwiderte der Schwarze, „aber nicht schlimmer als wie er ins Haus kam. Ich habe ihn schon gefragt, ob ich bei ihm bleiben sollte, er verlangte aber nach Mr. Helmsiedt.“

Der junge Mann erhob sich und folgte dem Reger. Als sie den ersten Treppenaussatz erreicht hatten, hielt dieser an und sagte: „Sie sind doch nicht böse auf mich, Master, daß ich heute keine andere Aussage gemacht? Ich sah's Ihnen im Gesicht an, daß es nicht recht war, aber im Gericht hatten Sie mir den Kopf so dumm und dick gemacht, daß ich eigentlich nicht mehr wußte, was ich gesehen hatte und was nicht.“

„'s ist schon recht,“ winkte der Andere, „die Sache ist jetzt vorbei.“

„Noch eins, Sir, ist es wahr, daß heute Rachmittags Elliots Sarah zurückgekommen ist?“

„'s ist so, Casar,“ erwiderte Helmsiedt und mußte über dessen selbst am vergingenes Gesicht lächeln, „wenn Sie jetzt noch einmal bei ihr anpöcht, wird sie kaum wieder ‚wenn‘ sagen.“

Der Schwarze fuhr mit der rechten Hand in seine Brusthaare und zog das linke Aue fast bis zur Brust empor, ein pantomimisches Jauchzen — dann sprang er auf die Treppe hinauf und öffnete die Thür nach des Bedlars Zimmer.

Helmsiedt fand den Allen in halbfinsterner Lage in seiner Bettstube, und in den weißen Rissen erschien das eingekerkerte Gesicht, von dem Richte einer kleinen Schalllampe beleuchtet und fast blutlos. Er hatte die Augenlider geschlossen, öffnete sie aber, als sah, der junge Mann

3 Unterrichtsweſens verurteilenden Reſolution. Auch die
dgältige Erörterung des Generalſtreiks, den die
neſſigen bisher ſtreng verwarfen, wurde auf den nächſten
angegriffen. Man votierte ferner die alten Reſolu-
tionen über die Altersverſicherung zc. Das Ver-
hältnis der Partei zu den Miniſterien wurde nur geſtrift.
le Abgeordneten der revolutionären Sozialiſten werden ſich
i ihren Abſtimmungen nur von den Grundſätzen leiten
ſen, ohne Rückſicht auf das Votum der Miniſterien. Da
an aber auf dem internationalen Sozialiſtenkongreß von
mſterdam, auf dem die beiden franzöſiſchen Gruppen ver-
reten ſein werden, den feindlichen Brüdern unmittel-
bar gegenüberſtehen wird, ſoll die dabei zu beobachtende Ver-
haltenslinie noch durch einen beſonderen vorbereitenden
ongreß feſtgelegt werden.

Die Offener Gewerbegeſchäftswahl für ungültig
erklärt! Unter Offener Parteiſtadt berichtet: Die am 27.
März d. J. geſchäftigte Gewerbegeſchäftswahl für die Stadt
ſſen, in welcher die freien Gewerkeſchaften den Sieg davon-
ugen, iſt vom Bezirksausſchuß in Dülſdorf, vor welchem
m 1. Oktober, Vormittags, verhandelt wurde, für ungültig
klärt worden. Dem Prozeß der ſogenannten chriſtlichen
ichtung iſt Rechnung getragen worden, ſoweit die Behaup-
ung aufgeſtellt war, daß die Eintheilungen der Wahl-
ezirke in Anbetracht der großen Wählerzahl zu groß
emeſſen waren. Es wurde vom Bezirksausſchuß an-
rkannt, daß wegen des großen Andranges in den Wahl-
okalen viele Wähler ihr Wahlrecht nicht haben ausüben
önnen, trotzdem der zahlenmäßige Beweis von der Prozeß-
artei nicht beigebracht worden iſt. Uns freut dieſer
Ausgang der Sache, obwohl die freien Gewerkeſchaften Sieger
aren. Zu dem neuen Wahlgang werden die freien Ge-
werkeſchaften noch beſſer auf dem Poſten ſein, um den Unter-
nehmerkandidaten, welche unter chriſtlicher Flagge durchge-
ſchmuggelt werden ſollen, eine noch gründlichere Niederlage
u bereiten.

Die Stärke der Gewerkeſchaften in den Ver-
einigten Staaten. Die Mitgliederzahl der amerikaniſchen
Gewerkeſchaften beſtimmt ſich gegenwärtig, wie der Präſident
des „amerikaniſchen Arbeiterbundes“ in einem Vortrag aus-
ſprach, auf über 2500 000. Der größte Theil davon, näm-
lich 1460 000, gehört dem Arbeiterbund (Federation of La-
bor) an, welcher aus 110 Zentralverbänden und einer An-
zahl lokaler Organisationen beſteht. Am nächſten kommt ſo-
dann die „Arbeiterunion des Weſtens“ mit etwa 200 000
Mitgliedern; dieſe hat ihr Tätigkeitsgebiet, wie ſchon ihr
Name erkennen läßt, in den weſtlichen Staaten der Union
und iſt, im Gegenſatz zum „amerikaniſchen Arbeiterbund“,
ine ausgeſprochene ſozialiſtiſche Organisation. Keiner dieſer
beiden großen Gewerkeſchaftszentralen angeſchloſſen ſind die
Verbände der Eiſenbahner, Kanarier uſw. — Die ſogenannten
„Kitter der Arbeit“ (Knights of Labor), welche anfangs der
Neunziger Jahre mehr als eine halbe Million Mitglieder
zählten, ſind auf eine verhältnißmäßig ſehr geringe Anzahl
zuſammengeſchrumpft. Es iſt das eine rückſchlägige Arbeiter-
organisation, weshalb man ihren Verfall nicht zu beklagen
braucht.

Der Parteivorſtand hat über die Erörterungen, welche
auf dem Dresdener Parteitag und ſpäter in der Preſſe über
die Mitarbeit von Parteigenoſſen an der bürgerlichen Preſſe,
beſonders an der „Zukunft“, ſtattgefunden haben und noch
fortgeſetzt werden, verurtheilt. Der Parteivorſtand iſt zu dem
einnmütigen Beſchluß gelangt, die Angelegenheit, nachdem
das Material vollſtändig vorliegt, von Parteiwegen
zur Beratung und Entſcheidung zu bringen.

Die Verichterstattung über den Parteitag. Die
Genoſſen in Hannover haben in zwei Verſammlungen
lebhafte über den Parteitag diſkutiert und ſchließlich folgende
von Reiſter beantragte Reſolution angenommen: „Die heu-
tige Wahlvereins-Verſammlung erklärt ſich mit dem Verhal-
ten der Delegierten für den 8. hannoverſchen Wahlkreis voll-
ständig einverſtanden, ſie erklärt ferner: die ſtattgehabten
Ausſagen der Genoſſen waren unbedingt notwendig und lagen
im Intereſſe der Partei. Die Verſammlung erwartet, daß
die wiederrum ſeſtgelegten Grundſätze der Partei für alle Ge-
noſſen maßgebend ſein werden.“ Die Reſolution war von
Reiſter noch beſtärkt worden, daß ſie entſprechend
den Beſchlüſſen des Wahlvereins bei der Delegiertenwahl als
ein ſcharfer Prozeß gegen die reaktionären Verſuchungen,
die Partei von ihren Zielen abzubringen, zu gelten habe. —

Reiſter äußerte und zeigte noch einem Stahl zur Seite des
Reiſter. „Es ſind mir ſo mancherlei Gedanken durch den
Kopf geſchwirrt“, ſagte er mit matter, aber vollkommener klarer
Stimme, nachdem Helmſtedt Platz genommen und Läger die
Händ geſchloſſen hatte, „daß ich gerne heute noch mit
Ihnen reden möchte; ich weiß nicht, ob ich nicht vielleicht
morgen wieder in die Hand des Doktors ſtehe, der mir
für eine Zeit jedes Wort verbietet. Haben Sie ſich denn
jeden einen Gedanken geſagt, was Sie für die Zukunft thun
wollen?“

Helmſtedt ſchüttelte ſchweigend den Kopf.
„Sie werden beſſerſchaffen nicht laſſen mögen“, ſagte
der Alte fort, „vielleicht haben Sie auch recht, daß einmal
ſo weit gekommen iſt, und es geht wohl auch eine Weg,
Ihnen eine Stellung zu verſchaffen, gegen die der Alte
nichts einzuwenden hat und die Ihre ganze Zukunft ſichert.
Ich habe Ihnen früher einmal mit Ihnen von den hieſigen
und den New Yorker Handelsverhältniſſen geſprochen und
wie ſich das ſelbſt beſteht, wenn die New Yorker
nicht Ihren Beſuch machen. Sie ſehen die Sache damals
lang als ein Spekulationsgeſchäft an und ich will auch jetzt ein-
mal nicht dagegen ſagen. Jeder hat ſeine eigenen Augen,
mit denen er ein Ding anſieht und die ſelbſtändige Stellung,
die Sie für den Handel einnehmen wollen, möchte Ihnen
nicht gefallen. Sagen Sie mir etwas Anderes ſagen. Sie
gehen zu Elliot, erzählen ihm in Ihrer Sprache, wie's ge-
ht, ſagen ſeiner Tochter und Ihrer ſicht, und ſagen, daß Sie
in einem halben Jahre als ein Mann wiederzukommen wün-
ſchen, gegen den er nichts einzuwenden haben ſoll. Dann
gehen Sie mit einem Brief, den ich Ihnen auch heute
ſchreiben möchte, nach New York — wo Sie das Geſchäft
auch haben wollen, welche ich Ihnen auch ſagen — und
dann wird ſich alles ſelbſt beſorgen — eine Gewährung
haben Sie ſich und ſo iſt die Zeit hinüber. Das
New Yorker Geſchäft wird Ihnen dann in der hieſigen Ge-
gend ein Geſchäft anſehen, das Sie für die Zukunft der

Die belgiſchen Genoſſen in Brüssel verhandel-
ten gleichfalls über den Parteitag und nahmen folgende Re-
ſolution an: „Die am 28. September in Maſſon du peuple
tagende Verſammlung deutſcher Parteigenoſſen erklärt ſich
mit den Beſchlüſſen des Parteitages einverſtanden. Sie be-
dauert es inbeſondere, daß es erſt einer mehrtägigen De-
batte bedurfte, um den Beſchwerdeführern: den Genoſſen
Braum, Göhre, Heine, Borchardt, Verthold und Genoſſen
klar zu machen, daß die Mitarbeiterschaft an bürgerlichen
Blättern, welche gehäſſige und hämiſche Angriffe gegen unſre
Partei enthalten, eines Genoſſen unwürdig ſei. Nachdem
nun der Parteitag mit ungeheurer Mehrheit die Anſicht des
Parteiſprechers gebilligt hat, hoffen die hier zahlreich Ver-
ſammelten, daß die Parteitagbeſchlüſſe überall ſtrikte durch-
geführt werden, andernfalls wünſchten ſie, daß im Sinne
des Beſchlusses gegen die Zuwiderhandelnden vorgegangen
wird, damit die ſogenannten Reviſionſten ihr Verhalten die-
ſen Parteitagbeſchlüſſen entſprechend einrichten. — Zu den
Reſolutionen des Dresdener Parteitages veröffentlichte Ge-
noſſe Bernſtein in der Breslauer „Volkswaſt“
einen „An meine Wähler“ überſchriebenen Aufſatz, worin er
ſeine bekannte Stellung zu den beiden Fragen Mitarbeit an
bürgerlichen Blättern und Taktik nochmals kurz darlegt.“

Neue Erklärungen. Alois Lugemburg ſtellt in
einer Erklärung im „Vorwärts“ feſt, daß Heine in ſeiner Ber-
liner Rede einen ausländiſchen, ſeit kurzer Zeit in
Deutschland thätigen Genoſſen unter Nennung ſeines
Namens, ſeines Parteiſtandes und ſeines jetzigen
Aufenthaltsorts angegriffen hat, und verbindet damit
die Frage, ob ein Mann geeignet iſt, eines der höchſten
Büramenämter in der Partei zu bekleiden, der ſich mit
ſeiner Ausländerhege moralisch auf das Niveau der
preußiſchen Polizei und mit ſeinen antiſemitiſchen
Zubehören auf das gleiche Niveau des Grafen
Bülow ſtellt und der zweimal (das erſte Mal auf dem
Parteitag in Lübeck) eine Handlung öffentlich begangen hat,
die objektiv eine Denunziation von Genoſſen an die Polizei
bedeutet.“ Ferner betont Genoffin Lugemburg, daß Heine
nach ſeiner 21/2stündigen Rede der Verſammlung förmlich
die Piſtole auf die Bruſt ſetzte, um ſich ein
Vertrauensvotum zu ſichern. Es ſei ihm be-
kannt geweſen, daß am nächſten Tage nothgedrungene Ver-
öffentlichungen im „Vorwärts“ ſeinerſeits erfolgen würden,
die ihn als den Hauptregiſſeur des „Garden“
ſchen Ueberfalles auf den Genoſſen Mehring in
Dresden ſchwer zu kompromittieren geeignet waren, und da
wäre es ſeine Pflicht und Schuldigkeit der Verſammlung
gegenüber, mit dem Vertrauensvotum abzuwarten. Ein unter
ſolchen Umständen und unter Androhung der Mandatsnieder-
legung von der winzigen Verſammlung in einem der kleinſten
Lokale des Kreiſes erzwungenes Vertrauensvotum ſei in den
Augen jedes loyal denkenden Mannes — für die Sache. —
Dr. Heinrich Braun fordert Harden auf, ſeine aufgebotenen
Beweis für die gegen ihn (Braum) erhobenen Verſchuldungen
an die Organisation ſeines Reichstagswahlkreiſes einzulegen,
von der dort gefällten Entſcheidung werde er dann die Be-
behaltung ſeines Mandats abhängig machen.

Das Protokoll über die Verhandlungen des
Parteitages in Dresden iſt nach dem „Vorwärts“ ſoeben
in der Buchhandlung Vorwärts zur Ausgabe gelangt. Die
Verhandlungen haben bei unſeren Parteigenoſſen das lebha-
teſte Intereſſe erweckt, namentlich ſind die Erörterungen über
die „Taktik“ von weittragender Bedeutung für die Partei.
Das Protokoll enthält die ganzen Debatten in ausführlichſter
Weiſe und iſt ſomit ein wichtiges Dokument für die Partei-
geſchichte. Ein Sprechregiſter ſowie ein ausführliches Sach-
regiſter erleichtern das Nachſchlagen der einzelnen Gegen-
stände der Verhandlungen. Der Preis für das 428 Seiten
ſtarke Protokoll iſt 75 Pf., gebunden 1 Mk. Diejenigen
Partei-Orte, die ihre Beſtellungen noch nicht aufgegeben
haben, werden gebeten, dies umgehend zu thun. Die Beſtel-
lungen werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt.
Beſtellungen ſind zu richten an die „Buchhandlung Vorwärts“,
Berlin SW. 68, Lindenſtr. 69.

Für Erinnerung an die Kämpfe der ſozialdemo-
kraſtiſchen Partei unter dem Sozialistengeſetz erſcheint
zum 21. Oktober im Verlage der Buchhandlung Vorwärts
eine Sozialistengeſetz-Zeitung, 25 Jahre Kampf und
Sieg, ein illuſtrirtes Erinnerungsblatt. Als vor 25 Jahren
das Sozialistengeſetz geſchrieben wurde, ſollte es die Sozial-
demokratie vernichten. Die Arbeiterklaſſe hat das Geſetz
nach 12jährigem Kampfe ſiegreich überwunden. Aber die

Leute ſähen, wobei Sie aber Ihren eigenen Gewinn-An-
theil haben ſollen. Es handelt ſich dabei nicht nur um
ein einfaches Waarengeſchäft. New-Yorker Geld ſteht in
mancher Pflanzung hier herum, manche Baumvollenernte
iſt schon, noch ehe das Grün der Pflanze heraus iſt, im
Sommer verſchanden, und es iſt wohl bloß natürlich, und
gegen die Ehrenhaftigkeit wird auch Niemand etwas ſagen
können, daß der New-Yorker Agent ſich in Kenntnis von
den Verhältniſſen aller Geſchäfte und Familien erhalten
muß. Ich weiß nicht, ob ich jemals wieder Kraft genug
bekommen werde, um Geſchäfte zu treiben, und wenn Sie
auf die Art, die zu Ihrem Beſten beſſer paßt, fortſehen
wollen, was ich habe ſehen laſſen müſſen, ſo ſagen
Sie es.“

Helmſtedt hatte den Kopf in beide Hände ſinken laſſen.
„Sagen Sie mir, Jaac“, begann er nach einer Weile auf-
ſehend und dem Auge des Alten beugend, „das in ſicht-
licher Spannung auf ihm ruhte, warum halten Sie
ſich gerade für das Geſchäft geſchickt, wo ſicherlich
geſchäftswandere Leute den New-Yorkern zu Dienſten
ſtehen?“

Der Fehler ſchüttelte langſam den Kopf. „Es hält
ſchwer für den Mann aus dem Ofen, ſich hier wirkliches
Brennmaterial zu erwerben. Heintzen Sie aber in Elliot's
Familie und halten Sie ſich Hartman zu Freunden, ſo wird
Ihnen bald das Innerſte der Familien in halben Stunden
offen ſtehen — das erſte alle Geſchäftsgewandtheit, die
Ihnen im Augenblick noch fehlen könnte, die ſich aber bald
ganz von ſelbſt finden würde.“

Helmſtedt ſah eine Weile ſtumm vor ſich nieder. „Laſſen
Sie mich eine Nacht überlegen“, ſagte er dann ſich ſelbſt
ſprechend, „wie ſprechen morgen wieder, Jaac.“

„Morgen! wer weiß, was morgen iſt!“ erwiderte der
Fehler erregt. „Wer ein Glück haben will, muß raſch zu-
greifen.“

„Ich bin mir heute ſelbſt nicht recht klar“, unterbroch

Arbeiter dürfen die Schenlichkeiten nicht vergeſſen, die die
Bismard-Puttkamer und ihre Polizeitrabanten an ihnen ver-
übt haben. Es ſoll dieſe „Erinnerungsnummer“ älteren Ge-
noſſen die erſten und heiteren Szenen jener Zeit in's Ge-
dächtnis zurückerufen; den jüngeren wird ſie ein Stück Partei-
geſchichte bieten. Sie ſoll gewidmet ſein: „Den Alten
zur Ehr' — den Jungen zur Lehr'“. Aus den teg-
lichen Beiträgen haben wir hervor: „Rückblick und Erinnerungen“
von Aug. Bebel. — „Der Sozialdemokrat“ von Eduard
Bernſtein. — „Erinnerungen aus der Zeit des Sozialisten-
geſetzes“ von Paul Singer. — „Den Opfern zur Ehr'“ von
J. Auer. — „Mitten durch den Feind“ von Jul. Motteler.
— Clara Müller hat das Zeitgebiß geſchrieben: Nach 25
Jahren.“ Auch die Illuſtrationen ſind der Erinnerung an
jene Kampftage gewidmet. — Die Nummer wird in ſauberem
Druck auf gutem Papier hergeſtellt, ſo daß der Verlag hoffen
darf, bei den Parteigenoſſen Anklang damit zu finden. Preis
10 Pf., bei Parteibezug Rabatt, ohne Remiſſionsrecht.

Sozialdemokraten vor Gericht. Zu 300 Mark
Geldſtrafe wurde der verantwortliche Redakteur der „Frank-
furter Volksſtimme“, Genoffe Jander, in Frankfurt
a. M. verurtheilt. Er hatte im Anſchluß an eine Verſammlung
des Ober-Landesgerichtspräſidenten gegen die Veröffent-
lichung der Namen von Maniſteſtanten behauptet, daß ge-
wiſſe Blätter dieſe Veröffentlichungen verſühten, um auf un-
reelle Weiſe Geld zu verdienen. Der Herausgeber eines
dortigen Blattes, der ſich getroffen fühlte, klagte wegen Be-
leidigung, und da Janders Zeugen verſagten, erfolgte die
Verurtheilung wegen Beleidigung. — Einen milderen Richter
ſand der Gaſtwirth Dannemann in Göppingen, der zur
Reichstagswahl gegen unſeren Kandidaten, Genoffen Linde-
mann, das Gerücht verbreitet hatte, daß dieſer ſchon acht
Monate „wegen langen Fingern im Loch“ geweſen ſei. Dieſe
böswillige, völlig grundloſe Erfindung zur Diskreditierung
des politiſchen Gegners koſtete ihn 15 Mark Geldſtrafe. —
Noch beſſeres geſchah dem Genoffen Theinelt in
Bautzen (D. Sch.). Er hatte nach Schluß einer literariſchen
Wählerverſammlung dort auf der Straße Flugblätter ver-
theilt. Dabei wurde er von Zentrumsleuten blutig ge-
prügelt, aber das Schöffengericht verurtheilte — den Ge-
prügelten wegen groben Unſuffs zu 15 Mark Geldſtrafe.
Seine Entlaſtungszeugen wurden abgelehnt. Den Prügel-
helden iſt noch nichts geſchehen.

Aus Nah und Fern.

Haarſträubende Zuſtände in einer Fleiſcherei
bedeckte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Bochum
gegen den Fleiſcher Spitzbart aus Hamme auf. Der Ange-
klagte hat in geradezu ſkandalöſer, gemeingefährlicher Weiſe
gewirthſchaftet. In ſeinem Schaufenſter hatte er Fleiſchſtücke
ausgeſtellt, die bereits in Fäulnis übergegangen waren. Als
daraufhin deren Beſchlagnahme angeordnet wurde, verkaufte
er das ſinkende Fleiſch trotzdem weiter. Einige Kübel voll
Fleiſch, das von ungeborenen Kälbchen herrührte, wanderte
in die Wurfküche und wurde von Spitzbart zur Wurf-
bereitung verwandt. Ein großes Quantum ſchimmeliger,
geradezu ekelregender Würſte hat der Angeklagte trotz der
Beſchlagnahme ebenfalls nach wie vor ſelbſtgehalten und
verkauft. Mit Rückſicht auf die im höchſten Grade gemein-
gefährliche Handlungsweiſe des Angeklagten verſagte ihm das
Gericht jegliche Milde und verhängte über ihn eine Gefäng-
nißſtrafe von 1 Jahr 2 Monaten, außerdem wurden ihm
die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von einem Jahr
abernannt.

Ein militäriſcher Erzieher. Wegen Mißbrauch
der Dienſtgewalt gegen einen Untergebenen hatte ſich der
neunzehnjährige Unter-Leutnant v. Klahr vom
4. Garde-Infanterie-Regiment zu Fuß vor dem Ober-Kriegs-
gericht des Garde-Korps zu verantworten. Der junge Offi-
zier, der erſt vor ganz kurzer Zeit aus der Kadettenanſtalt
in das Regiment eingetreten war, verging ſich dadurch
ſchwer, daß er einen Untergebenen auf ſeine Stube beſtellte
und ihn hier unſittlich beſührte. Das Kriegsgericht der
erſten Garde-Infanterie-Division verurtheilte Unterleutnant
v. K. zu ſechs Wochen und einem Tage Feſtungsſtrafe und
Entlaſſung aus dem Dienſte. Es wurde ſeiner Zeit in der
Verhandlung durch Zeugen feſtgeſtellt, daß v. K. bereits in
der Kadettenanſtalt wiederholt derartige unzüchtige Hand-
lungen vorgenommen habe, auch führte der Angeklagte zu
ſeiner Entlaſtung an, daß er Epileptiker ſei und im traum-
haften Zuſtande die Verſehrungen begangen habe.

Ich Helmſtedt, „mir widerſteht ein Geſchäft, welches das
Vertrauen, das ich hier erlangen könnte, nur als Mittel zum
Auslandsgeſchäft benutzte — und doch weiß ich nicht, ob ich
nicht zu weit gehe und das, was ich Anderen ſchuldig bin,
meinen eigenen Gefühlen hintenanſetze. Laſſen Sie uns
morgen entſcheiden, Jaac!“

Jaac ließ den erhobenen Kopf zurüdfallen und der An-
ſtag von Beſiehung in ſeinem Geſichte machte ſchnell einer
tieſen Erſchlaffung Platz. Helmſtedt wartete auf eine Er-
widerung, der Alte ſchloß aber wortlos die Augen und nach
einer kurzen Weile ſank der Kopf nach der Seite. Der junge
Mann bog ſich über ihn, und als er ſeine matten, kurzen
Altenpfeife hörte, verließ er leſe das Zimmer. Auf dem
mattbeleuchteten Korridor aber blieb er eine Weile ſtehen
und drückte das Geſicht in beide Hände. Das Bild einer
Stellung als geachteter Kaufmann, wie es bei Jaacs Worten
vor ihm getreten war, verbunden mit den beſten Familien-
wurzeln, unter denen er ſich eine neue Heimath gegründet, ein eigenes
Haus, mit Ellen als waltender Genius darin — zog noch
einmal vor ſeiner Seele vorüber — er durfte nur zugreifen
und alle Qual ſeiner jetzigen Lage hatte ein Ende. Aber
war denn die Bedingung, die ihm das Glück erlangen konnte,
etwas Anderes, als was er ſchon früher zurückgewieſen?
Möchte er ſie auch brechen und wenden und ſich beſtreben,
ſie mit den Augen Anderer anzusehen — der Grund-
gedanke blieb immer die Spionage als Geſchäft, und in der
neuen Form nur um ſo gehäſſiger. Er richtete ſich kräftig
auf und ging langſam die Treppe hinab — es war ihm,
als habe er ſich erſt recht ſelbſt wieder gefunden, ſeit die
Verſammlung ihm nahe getreten war und er betrat die unteren
Zimmer mit freierem Herzen, als er ſie verlaſſen. War
Ellen das Mädchen, wie er ſie im Herzen trug, ſo konnte ſie
auch keinen Schritt von ihm verlangen, der ihn vor ſich ſelbſt
herabſetzte.

(Fortſetzung folgt.)